Ergebnisbericht
Berlinale Schulprojekt 2019
durchgeführt von der Kurt Tucholsky Grundschule
mit der Sprachlernklasse von Gudrun Nebe
zum Film „Kinder

Vorbedingungen des Schulumfelds und der Lerngruppe:

Die Kurt-Tucholsky-Grundschule liegt in Berlin Mitte (Ortsteil Moabit) und wird von etwa 680 Schüler*innen besucht. Die „Sprachlernklasse“ besteht aus 13 Schüler*innen zwischen 8 und 12 Jahren. Die Fluktuation ist groß, da immer wieder neue Kinder aufgenommen werden und Kinder, die grundlegende Deutschkenntnisse erworben haben, in die Regelklassen übergehen.

Innerhalb des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens“ für Sprachen sind die Schüler*innen im A0 bis A2 Bereich. Sie kommen aus Syrien, der Türkei, Pakistan, dem Iran, aus Bulgarien, Kroatien und Polen. Die Wohnsituation ist für einige geflüchtete Familien immer noch prekär.

Die Leistungsfähigkeit der Schüler*innen muss vor dem Hintergrund traumatischer Erlebnisse, zum Teil mangelnder Schulerfahrung, unsicherer Bleibeperspektive auf der einen Seite sowie Bildungshunger und möglicher Hochbegabungen auf der anderen Seite gesehen werden.

Da die Schüler*innen unterschiedlich lange in Deutschland sind und das Lerntempo variiert, ist die Lerngruppe sehr heterogen.

Die Schüler*innen sind in der Regel motiviert und pflegen einen wertschätzenden Umgang miteinander. Der Film „Kinder“ kann die Schüler*innen dazu anregen, sich mit ihrem neuen Alltag auseinanderzusetzen und sich in ihrer neuen Wohnumgebung besser zurechtzufinden.

Didaktisch-methodische Überlegungen:

Zur Filmerschließung habe ich aufgrund des eingeschränkten deutschen Sprachniveaus eine kreativ-aktive Zugangsweise gewählt.

Wir haben Filmplakate erstellt, den Weg zum Kino und zurück mit der Kamera dokumentiert und Lernplakate zu den Protagonisten anfertigt. Da unsere Klasse international gemischt ist, würdigten wir auch andere Sprachen. Auf unserem Filmplakat erscheint der Filmtitel „Kinder“ in Deutsch, Arabisch, Farsi, Urdu, Türkisch, Kroatisch und Polnisch, damit sich jedes Kind der Klasse repräsentiert fühlt.

Als individuelles Portfolio hat jeder Schüler*in ein Lapbook zum Film erstellt. Bei der Gestaltung des Deckblatts wurde den Schülern großer Spielraum gelassen Collagen aus Berlinale Bären waren ebenso erlaubt, wie eigene Fotos, Abbildungen von Kameras und Filmleinwänden, aber auch inhaltliche Bezüge zum Film, wie fahrende S-Bahn Züge vor Stadtansichten mit Kindern.

Da die Sprachbildung im Zentrum stand, diente der Kinobesuch natürlich auch dem Aufbau des Wortschatzes und grundlegender grammatischer Strukturen.

Stunden- und Projektstruktur:

Vorbereitung:

• Als Vorbereitung und zur Vorentlastung sammelten wir Filmwörter, getrennt nach Nomen, Adjektiven und Verben. Sie wurden auf lange, linierte Blätter geschrieben, wie ein Plissee gefaltet und in das Lapbook geklebt.
• Wir klärten im Vorfeld die Begriffe internationales Filmfestival,“Berlinale“.
• Die Schüler*innen wurden mit den wichtigsten Daten des Films bekannt gemacht.
• Sie bekamen Aufgaben, die eine aktive und kreative Annäherung an die Vorgehensweise der Filmemacherin ermöglichten. Die Schüler*innen bekamen eine Kamera und sollten den Weg / die Stationen des Berlinale-Besuchs dokumentieren ohne zu kommentieren.
• Die Schüler*innen wurden in vier Gruppen eingeteilt und bekamen den Auftrag jeweils auf Emine, Marie, Christian oder Arthur besonders zu achten.

Kinobesuch:

Die erste Reflexion erfolgte vor Ort über rote, gelbe oder grüne Punkte.direkt nach dem Film. 7 Kinder fanden den Film sehr gut , 4 Kinder mittelmäßig und ein Kind schlecht. Ein Kind war krank. Einer meiner Schüler nahm nach der Premiere beherzt das Mikrophon, um sich bei dem anwesenden jungen Darsteller für den guten Film zu bedanken.

Nachbereitung:

Tag 1:

Wir begannen im Stuhlkreis mit Fotos, die als Sprachanlass fungieren und die Erinnerung an einzelne Szenen wecken sollten.
Die Schüler*innen wurden nach ihrer Lieblingsszene befragt.
Auf einem Plakat waren sechs Szenen vorgegeben und die Schüler*innen durften mit einem Lach- oder Weinstempel erklären, wie ihnen die Szene gefallen hat. Sie durften auch Szenen ergänzen, die auf dem Plakat noch fehlten. Das Plakat wurde gemeinsam ausgewertet und die Lieblingsszene ermittelt. Bei den Mädchen war es die Szene mit der „Geburtstagstorte“, bei den Jungen die „Löffelschlacht am Küchentisch“.

Nach der nonverbalen ersten Stellungnahme versuchten wir, das Gesehene mehr und mehr zu versprachlichen: Vorbereitete Wortkarten wurden wahllos an die Tafel geheftet. Die Schüler*innen versuchten Sätze zu bilden. Sie fügen die Wortkarten zu Aussagesätzen über die Protagonisten zusammen und erkannten die Verbzweitstellung.

Im Anschluss konnte die Lieblingsszene gemalt werden. Zu den Bildern wurden, je nach Fähigkeit, einzelne Wörter oder einfache Aussagesätze geschrieben.

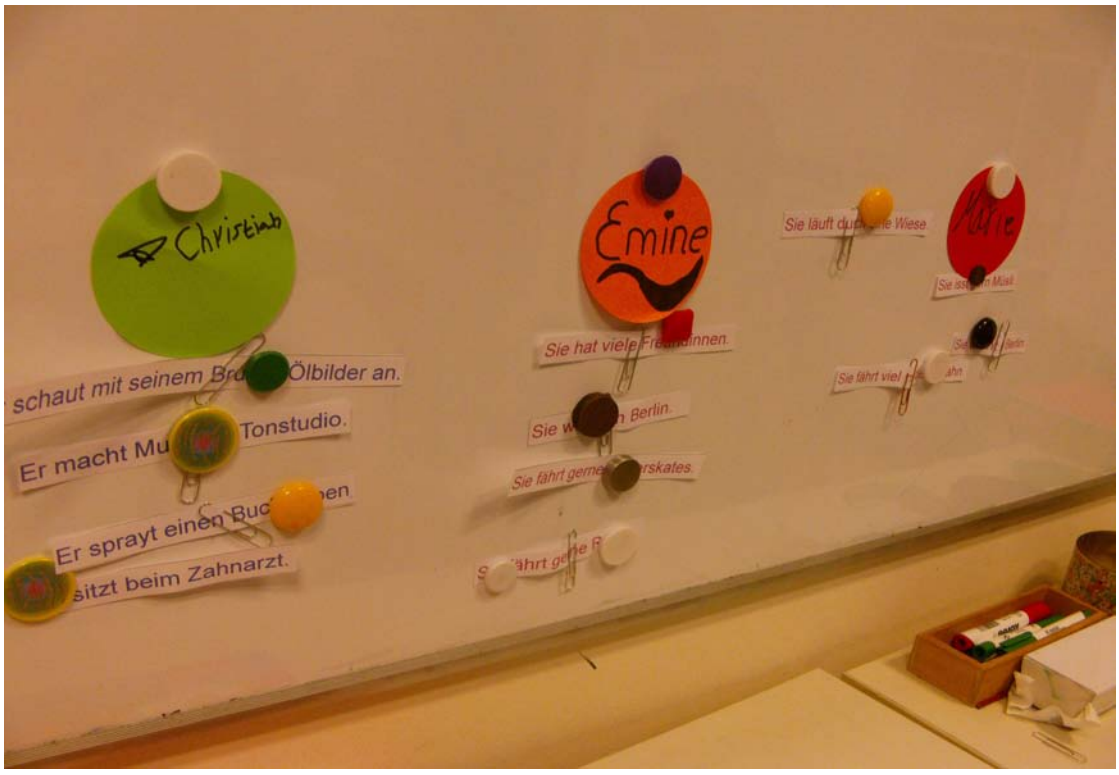
PLATZ
DB
DB

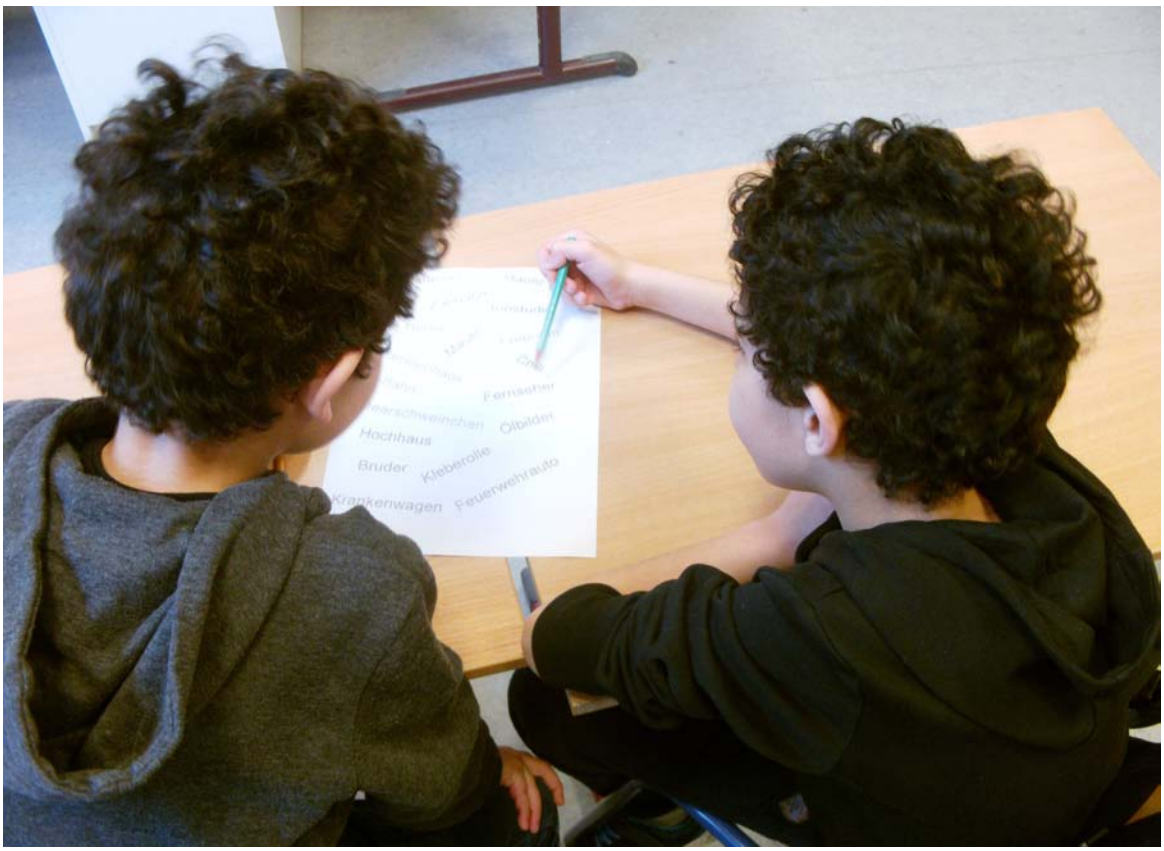
Tag 2:

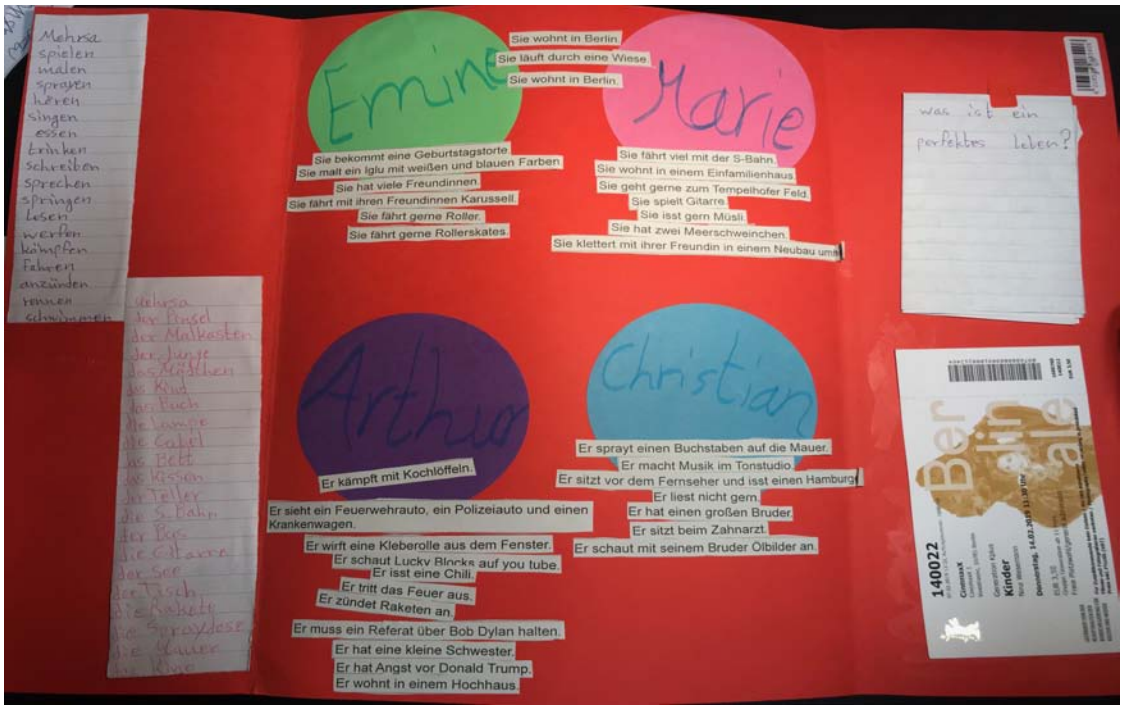
Die Schüler*innen trafen sich im Stuhlkreis. In der Mitte befand sich ein Drehteller, auf dem einzelne Aussagesätze (mit Büroklammern) sowie eine Angel lagen. An der Tafel hingen die Namen Emine, Arthur, Marie und Christian. Nun wurde, wie beim Flaschendrehen, der Teller gedreht, bis der Pfeil auf ein Kind zeigte. Das Kind angelte einen Satz und las ihn oder wählte ein Helferkind zum Lesen. Das Kind ordnete den Satz der entsprechenden Filmfigur zu. Langsam baute sich das Tafelbild auf, das später als Hilfestellung in der Gruppenarbeitsphase diente.

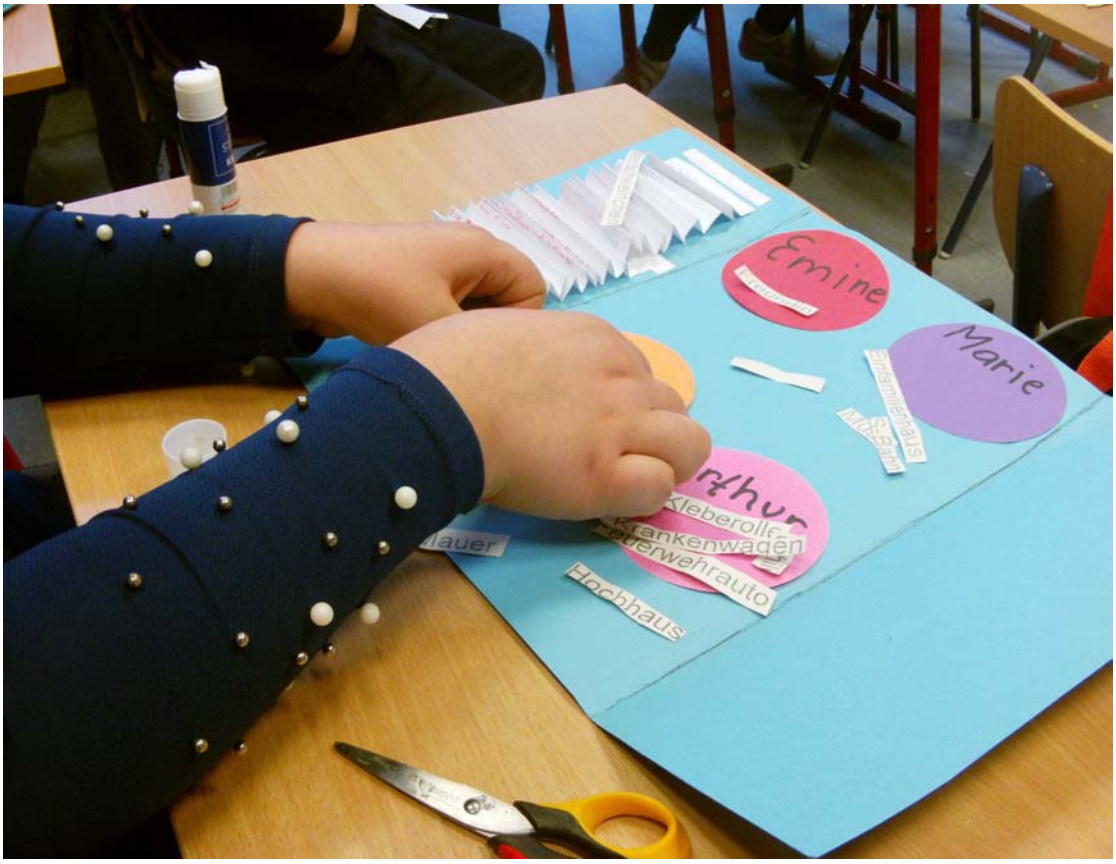
Um zu gewährleisten, dass auch die leseungewohnten Kinder den Inhalt verstanden, folgte eine Phase „Tandemlesen“.. Es wurden Leseteams gebildet, in denen der Trainer (besserer Leser) und der Spieler (schlechterer Leser) zeitgleich laut lasen. Es gab zwei Schwierigkeitsstufen, Wörter und Aussagesätze.
Dann begann die Gruppenarbeit: Jede Gruppe erstellte zu einer Filmfigur ein Lernplakat. anhand von vorgegebenen Leitfragen. Sie durften die Figur zeichnen, mit Adjektiven beschreiben, Filmzitate aufschreiben und alles eintragen, was sie aus dem Film noch wussten. Anschließend wurde jedes Plakat präsentiert.
In Einzelarbeit lasen die Schüler*innen nochmals die Wörter/Sätze, ordnen sie den Protagonisten zu und ergänzten ihr Lapbook.
Schnelle Schüler*innen erstellten in Einzelarbeit einen Steckbrief zur Lieblingsfigur .

Er schaut mit seinem Brud
Er hat eine kleine
Er sprayt einen Buc
sitzt beim Zahnarzt.


Christinab
schaut mit seinem Br Ölbilder an.
Er macht Mu Tonstudio.
Er sprayt einen Buc
sitzt beim Zahnarzt.
Emine
Sie hat viele Freundinnen.
Sie w Berlin.
Sie fährt gerne rskates.
Sie läuft du e Wiese.
Sie fährt viel


Fernseher
Ölbilder
Hochhaus
Bruder
Kleberolle
Krankenwagen
Feuerwehrauto


Emine
Sie wohnt in Berlin.
Sie läuft durch eine Wiese.
Sie wohnt in Berlin.
Sie bekommt eine Geburtstagstorte.
Sie malt ein Iglu mit weißen und blauen Farben.
Sie hat viele Freundinnen.
Sie fährt mit ihren Freundinnen Karussell.
Sie fährt gerne Roller.
Sie fährt gerne Rollerskates.
Marie
Sie fährt viel mit der S-Bahn.
Sie wohnt in einem Einfamilienhaus.
Sie geht gerne zum Tempelhofer Feld.
Sie spielt Gitarre.
Sie isst gern Müsli.
Sie hat zwei Meerschweinchen.
Sie klettert mit ihrer Freundin in einem Neubau umher.
was ist ein perfektes Leben?
Arthur
Er kämpft mit Kochlöffeln.
Er sieht ein Feuerwehrauto, ein Polizeiauto und einen Krankenwagen.
Er wirft eine Kleberolle aus dem Fenster.
Er schaut Lucky Blocks auf you tube.
Er isst eine Chili.
Er tritt das Feuer aus.
Er zündet Raketen an.
Er muss ein Referat über Bob Dylan halten.
Er hat eine kleine Schwester.
Er hat Angst vor Donald Trump.
Er wohnt in einem Hochhaus.
Christian
Er sprayt einen Buchstaben auf die Mauer.
Er macht Musik im Tonstudio.
Er sitzt vor dem Fernseher und isst einen Hamburger.
Er liest nicht gern.
Er hat einen großen Bruder.
Er sitzt beim Zahnarzt.
Er schaut mit seinem Bruder Olbilder an.
Mehrsa
spielen
malen
sprayen
hören
singen
essen
trinken
schreiben
sprechen
springen
lesen
werfen
kämpfen
fahren
anzünden
rennen
schwimmen
Mehrsa
der Pinsel
der Malkasten
der Junge
das Mädchen
das Kind
der Fuch
die Lampe
die Tafel
das Bett
das Kissen
der Teller
die S-Bahn
der Bus
die Gitarre
der See
der Tisch
die Rakete
die Sprayflasche
die Mauer
das Haus
Berlin
140022
Kinder

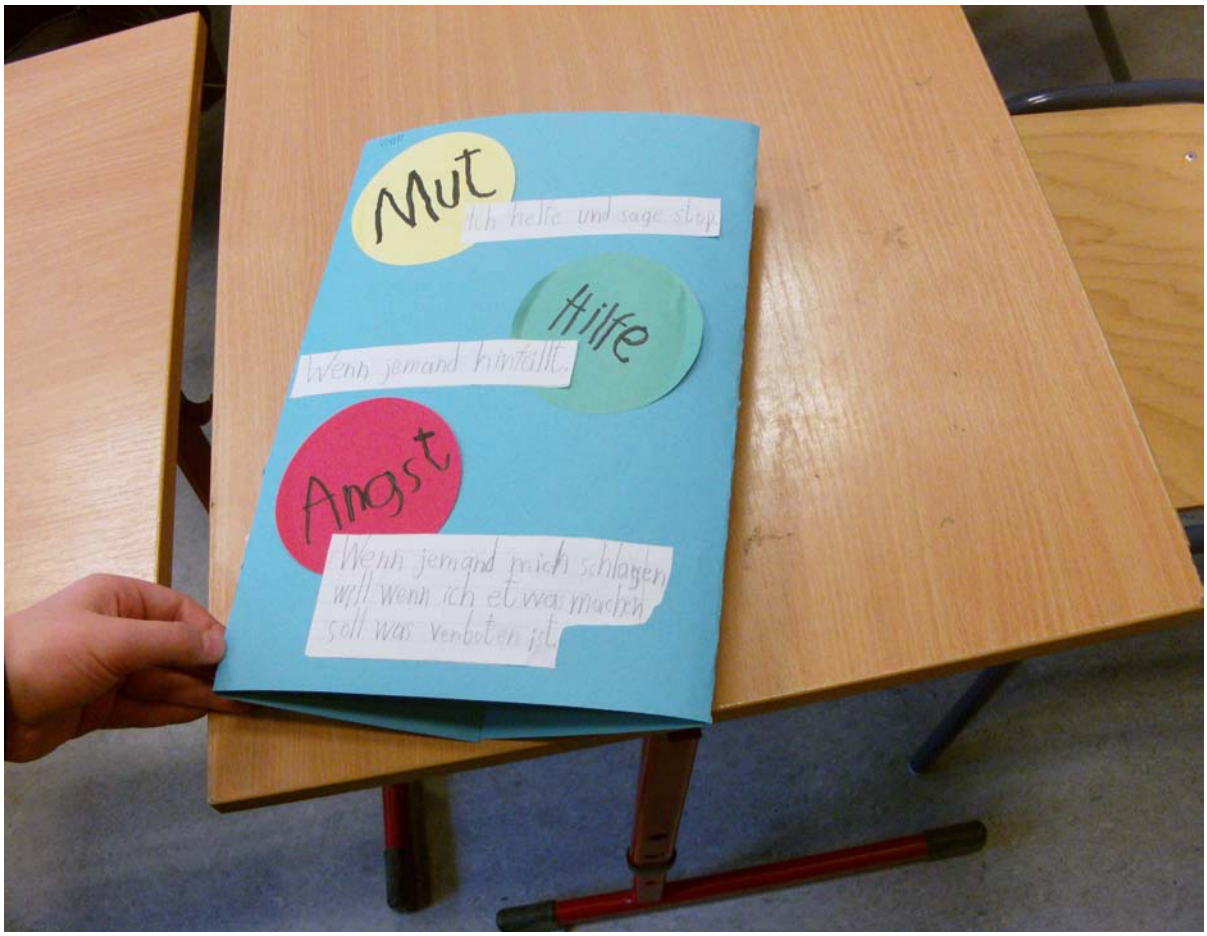

Emine
Marie
Arthur
Kleberolle
Krankenwagen
Feuerwehrauto
Hochhaus
Mauer

Tag 3:

Nachdem die Schüler*innen viel zu den Filmkindern gearbeitet hatten, wollten wir einen Transfer zu den Kindern der Klasse versuchen. Die Kinder haben am Tag zuvor die freiwillige Hausaufgabe bekommen, den eigenen Lieblingsplatz zu fotografieren. Der Unterricht begann mit einem Stuhlkreis. In der Mitte lagen Fotos von verschiedenen Orten, die auch Lieblingsplätze / Rückzugsorte von Kindern sein konnten. Jeder Schüler*in wählte ein Bild, versuchte es zu beschreiben und sagte, warum er/sie das Bild ausgewählt hat. Über den Beamer wurden die Lieblingsplätze der Schüler*innen gezeigt. Die Mitschüler sollen nun erraten, von wem das jeweilige Foto stammte.
Die Nebensatzverbindung mit „weil“ wurde eingeführt.
Die Kinder bekamen wahlweise ein Foto oder malten ihren Lieblingsplatz. Sie schrieben je nach Fähigkeit ein Wort, einen „weil“-Satz oder eine Bildbeschreibung. Das fertige Produkt durfte in das Lapbook. geklebt werden.

Tag 4::

Der nächste Tag sollte ein Thementag werden. In unserer Klasse hatten sich im Rahmen der Filmerschließung die Begriffe „Hilfe“, „Mut“ und „Angst“ als erklärungsbedürftig herausgestellt.
Begonnen wurde im Theaterhalbkreis. An der Tafel hingen die Oberbegriffe, Abbildungen von Masken und Nomen wie (Zahnarzt, Silvesterraketen, Zerstörung der Erde,.Spraydose, Bruder, Wikipedia...). Die Schüler*innen sollten die Masken und Nomen den Oberbegriffen zuordnen.
Im zweiten Schritt wurden zu den drei Begriffen Standbilder gebaut. Die Schüler*innen wurden dabei so besetzt, dass sie veranlasst wurden, Perspektivwechsel vorzunehmen. Die Darsteller wurden anschließend gefragt, wie sie sich fühlten.
Anschließend versuchten wir, das Gesagte zu verschriftlichen. Die Nebensatzverbindung mit „wenn“ wurde eingeführt. Die Schüler*innen formulierten zu jedem Begriff mindestens einen „wenn“-Satz und klebten ihn in ihr Lapbook..



Tag 5:

Am 5. Tag gingen wir der Frage nach: „Was ist ein perfektes Leben?“
Als Einstieg dienten Filmzitate: „Ich möchte mit dem Boot reisen.“, „...baden gehen im See“, „....wenn ich auf dem Spielplatz bin.“
Die Schüler*innen bekamen ein weißes Blanko-Blatt. Sie skizzierten ihren perfekten Tag. Die entstandenen Bilder dienten als Sprechanlass. Die Schüler*innen beschrieben, was sie gemalt hatten. Wir festigten Nebensätze mit „wenn“. Jeder Schüler*in formulierte mindestens einen „wenn“-Satz. Die Schüler*innen ergänzten ihr Lapbook.

Zusatzaufgabe für schnell Lernende
Mit diesem Zug startest du in dein „perfektes Leben“! Wo fährst du hin?
Die Schüler*innen hatten inzwischen einen guten Grundwortschatz erarbeitet. Daher wurde eine Gedichtwerkstatt angeboten.
Die Schüler*innen lasen in Partnerarbeit die Zeilen des Beispiel-“Elfchens“ und klebten es in der richtigen Reihenfolge auf, um das Muster zu erfassen.
Je nach sprachlicher Fähigkeit schrieben die Kinder Beispiele ab oder produzieren eigene „Elfchen“ und „Achrostichon“ nach einem vorgegebenen Muster. Das Ausgangswort für die Schreibaufgaben hieß „Kinder“.

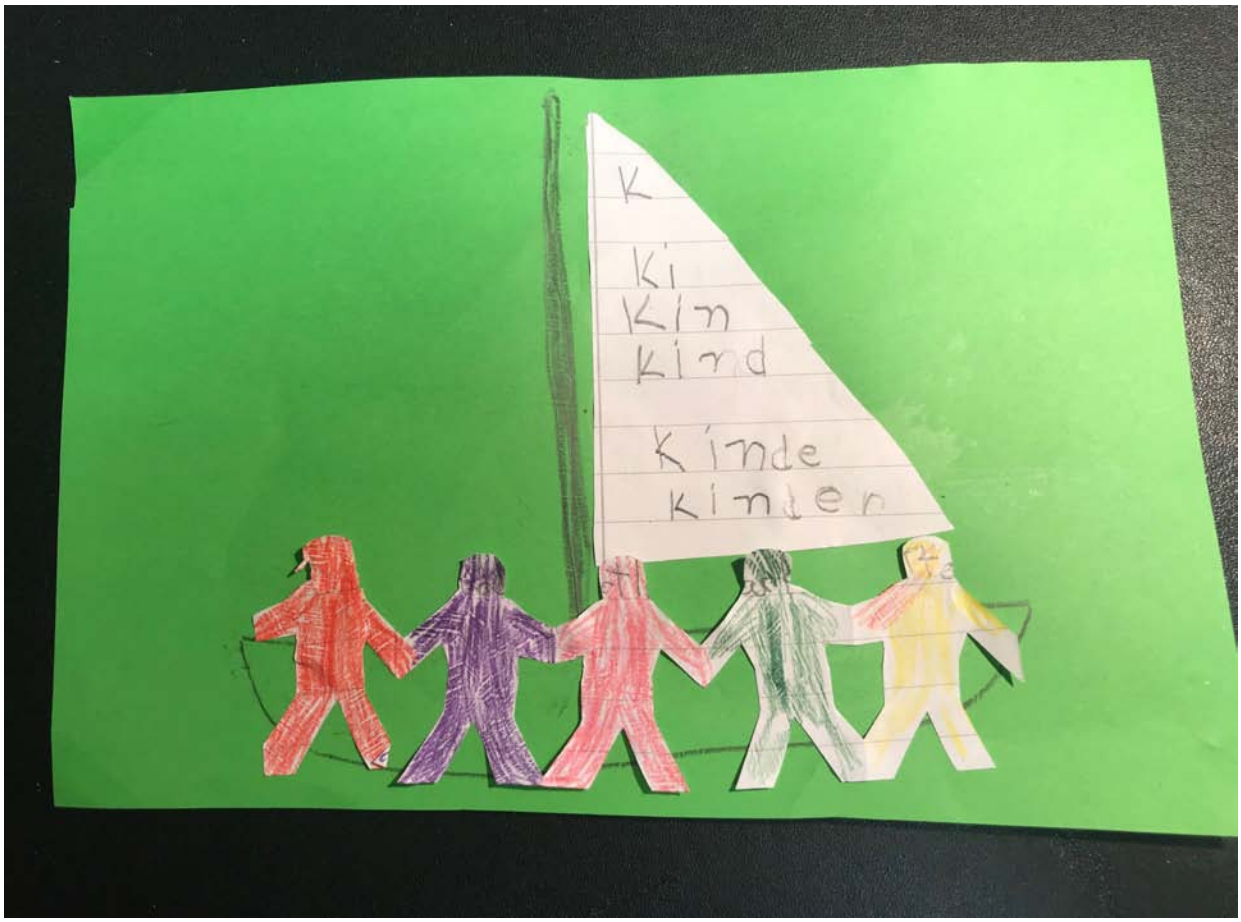
Die fertigen Gedichte wurden sauber abgeschrieben, auf farbiges Papier geklebt, in der Klasse präsentiert und je nach Wunsch aufgehängt oder im Lapbook ergänzt.

Letzter Tag:

Wir ließen den Beginn noch einmal Revue passieren und schauten uns die selbst gemachten Bilder / Videos vom Kinobesuchstag am Beamer an. Welchen Weg haben wir zurückgelegt? (BVG App, Google Maps, Stadtplan.) Welche Verkehrsmittel haben wir benutzt? Welche Orte haben wir dabei gesehen? Ein paar Kinder hielten Kurzreferate zum Hauptbahnhof, Potsdamer Platz, Schloss Bellevue. Wir malten ein Bild mit städtischem Hintergrund (Bleistift) und der S-Bahn (farbig) im Vordergrund. In die Fenster wurden Kindergesichter gemalt oder geklebt. Alle Kinder stellten ihre Lapbooks fertig.

Schnelle Schüler*innen::gestalteten außerdem noch ein Magnetspiel für die Klasse: Sie zeichneten auf einen Fotokarton die Wegstrecke von der Schule zum Kino und zurück, beklebten einen Magneten mit einem aufgemalten Kind und stellten es auf die Pappe. Mit einem zweiten Magneten unter der Pappe konnten sie die magnetsche Figur bewegen.

Alle entstandenen Produkte (Plakate, Lapbooks, Gedichte, Fotos) wurden im Klassenraum ausgestellt und konnten bei einem Rundgang angeschaut werden.



Abschließende Betrachtung zum Projekt:

Abschließend trafen wir uns gemeinsam zur Reflexion über das Projekt im Stuhlkreis.. Alle Kinder waren froh darüber, dass sie dabei sein durften. Als Großstadtkinder konnten sie sich gut mit den Protagonisten identifizieren und waren stolz auf die entstandenen Produkte.
Die Themen, die im Film angesprochen wurden, sind vielfältig, ausbaufähig und es gibt viele Anknüpfungspunkte. Daher kann unser Projekt nur einen Teil der Möglichkeiten abbilden.
Im Mittelpunkt des Projekts, wie auch im Film, stand der „Alltag der Kinder“, egal woher sie kommen und wohin sie gehen. Die Dialoge über die Probleme in der Welt wurden wie im Film ohne didaktischen Zeigefinger von Kindern für Kinder erklärt. Ich denke wir haben gegenseitig viel voneinander gelernt.